

Bern

«Profis der Strasse»

Wo würden Sie in Bern draussen übernachten? Auf «Sozialen Stadtrundgängen» zeigen Menschen am Rande der Gesellschaft ein anderes Bern und erzählen dabei aus ihrem Leben.

Gisela Feuz

Während bei gängigen Stadtführungen Studenten oder Historikerinnen das interessierte Publikum zu Sehenswürdigkeiten führen und dabei Wissen vermitteln, tun dies bei den Sozialen Stadtrundgängen arbeitsbetroffene und obdachlose Menschen. Ziel dieser Führungen sei es, hinter die Fassade der heilen Welt zu blicken und weniger privilegierten Menschen eine Stimme zu verleihen, sagt Paola Gallo, Geschäftsführerin von Surprise.

«Wir betreiben keinen Voyeurismus.»

Paola Gallo, Verein Surprise

prise, also demjenigen Verein, der die Sozialen Stadtrundgänge ins Leben gerufen hat. Ab sofort können in Bern verschiedene Touren gebucht werden (Text unten rechts), wobei nicht nur die aufgesuchten Örtlichkeiten, sondern auch die biografischen Erzählungen der Tourleiter eine zentrale Rolle spielen.

Zuständig für den Rundgang «Überleben auf der Strasse» ist Roger Meier, ein Experte auf seinem Gebiet, denn der 56-Jährige hat 36 Jahre seines Lebens auf der Strasse gelebt. Erst vor einigen Monaten hat er ein Zimmer im ehemaligen Zieglerspital bezogen. Anfänglich habe er sich nur bei offenem Fenster im Raum aufhalten können, zu beengend seien die vier Wände für ihn gewesen. Er will auf seiner Tour dem Publikum «seine Stadt» zeigen, so wie er sie kennt. Dazu gehören öffentliche Orte wie die Kleine Schanze, aber auch wichtige soziale Institutionen wie das offene Tageshaus La Prairie bei der Kirche Dreifaltigkeit, der Aufenthaltsraum in der Postgasse oder der Montagsladen von Emmaus.

Vom Bauern verprügelt

Unterwegs erzählt Stadtführer Meier freimütig aus seinem Leben. Das Gefühl der Heimatlosigkeit könne er seit Geburt, er, das Frühchen, das von Mutter und Vater gar nicht erst abgeholt wurde auf der Säuglingsstation. Als Fünfjähriger sei er dann aus dem Heim ausgebüxt. Sechs Wochen habe er sich allein durchgeschlagen, bevor er zu Pflegeeltern auf einen Landwirtschaftsbetrieb verfrachtet worden sei. Dort sei er als billige Arbeitskraft missbraucht und vom Bauern oft verprügelt worden, erzählt Meier. Mit 17 wollte es gar nicht mehr klappen mit der Pflegefamilie, deswegen sei er von zu Hause abgehauen. Die Mütterlehrer habe er mit einer Note von 5,6 abgeschlossen, und das, obwohl er da-



Der Surprise-Stadtführer Roger Meier erklärt auf der Kleinen Schanze seine besondere Sicht auf Bern. Foto: Christian Pfänder

mals auf der Strasse gelebt habe, was aber keiner mitbekommen habe. In jugendlicher Dummheit habe er sich zu Diebstählen verleiten lassen, weshalb er seinen 20. Geburtstag im Knast habe verbringen müssen. Danach sei er der Liebe wegen nach Bern gezogen. «Die Liebe ist verflorgen, Bern geblieben», sagt Meier und grinst durch eine breite Zahnflücke.

Offenherzige Rückschau

Meier berichtet offenherzig und selbstironisch über seine Vergangenheit. Von wilden, drogenberauschten Jahren ist die Rede, von harten Gelegenheitsjobs auf dem Bau, von gescheiterten Beziehungen, aus denen insgesamt vier Kinder hervorgingen. Nein, es koste ihn keine Überwindung, seine ganz persönliche Lebensgeschichte einem fremden Publikum zu schildern, sagt Meier: «Ich habe nichts zu verstecken.»

Meiers Haltung ist keine alltägliche, denn Arbeitsbetroffene oder Menschen, die in unserer Leistungsgesellschaft nicht mithalten können, ziehen sich oftmals aus Scham aus der Öffentlichkeit zurück. Offizielle Zahlen, wie viele Menschen in der Schweiz obdachlos sind, gibt es nicht. Meier schätzt, dass es in Bern etwa 20 bis 25 Menschen gebe, die ganz ohne Unterkunft auskommen müssten - und rund 200, die bei Kollegen, in Kellern oder Garagen Unterschlupf fänden. «Ich möchte mit meiner Tour all diesen Menschen ein Gesicht geben», sagt er. «Obdachlose sind

nicht einfach Penner, Alkoholiker oder Drogensüchtige. Auf Berns Strassen leben Anwälte, Hausfrauen, Bauarbeiter und Ökonomen. Manche dieser Leute sind besser ausgebildet als diejenigen, die hochnützig an ihnen vorbeigehen. Keiner ist vor Schicksalsschlägen gefeit, es kann jeden treffen.»

Ein Dankeschön an die Helfer

Durch seinen Job als Stadtführer will Meier auch Hilfsangebote für Menschen in schwierigen Situationen sichtbar machen. «Mein Rundgang ist auch ein Dankeschön an die vielen freiwilligen Helfer und Helferinnen, die mich die letzten 36 Jahre unterstützt haben. Wahrscheinlich wissen die wenigsten, wie viel ehrenamtliches soziales Engagement tagtäglich geleistet wird.» So wird auf den verschiedenen Touren etwa beim Caritas-Markt, der Notschlafstelle oder der Gassenküche haltgemacht.

Seit der Lancierung der sozialen Stadtrundgänge in Basel und Zürich hätten innerhalb von fünf Jahren rund 40 000 Personen an solchen Touren teilgenommen, sagt Surprise-Geschäftsführerin Paola Gallo. Oberstes Ziel der Rundgänge sei es, Verständnis zu wecken und die Solidarität zu stärken. Keinesfalls sollen Leute ausgestellt werden. Um die Menschen zu schützen, seien mit den Anlaufstellen klare Besuchszeiten festgelegt worden, und auch an öffentlichen Orten achte man auf ein sensibles Vorgehen. «Wir betreiben keinen Voyeu-

rismus», betont Gallo. Ausserdem würden die Stadtführer und -führerinnen entsprechend ausgebildet und legten auch die Themen selber fest. «Das sind Profis, Profis der Strasse», sagt Gallo. Roger Meier jedenfalls ist definitiv ein Profi. «Nein, jetzt nicht», sagt er zu einem Bekannten, der ihm während des Stadtrundgangs eine Zigarette anbietet: «Ich bin am Arbeiten.»

Surprise Seit 20 Jahren

Surprise feiert dieses Jahr das 20-jährige Bestehen. Der Verein unterstützt benachteiligte, arbeitsbetroffene oder ausgegrenzte Menschen. Rund 400 Personen verkaufen täglich das Strassenmagazin «Surprise», eine Arbeit, die oftmals ein erster Schritt in Richtung (Wieder-)Integration ist. Vor fünf Jahren lancierte Surprise die ersten Sozialen Stadtrundgänge in Basel, ein Jahr später folgte Zürich, ab 22. Januar können nun auch in Bern zwei thematisch unterschiedliche Touren gebucht werden. Die erste Tour fokussiert auf das Thema Obdachlosigkeit, während sich die zweite der Arbeitslosigkeit annimmt. Ab Frühling 2018 soll noch eine dritte Tour hinzukommen, eine zum Thema Armut und Sucht. Die Touren werden mittwochs und freitags durchgeführt und dauern rund zwei Stunden. (gf)

Weitere Informationen finden sich im Internet: <https://surprise.ngo>

Polizei hat Wahlfälscher nicht gefunden

Die Öffentlichkeit wird wohl nie erfahren, wer bei den letzten Stadtberner Wahlen 300 Wahlzettel für die SVP ausgefüllt hat.

Bernhard Ott

Kurz nach den Stadtberner Wahlen von Ende November 2016 war die Aufregung gross: Aufmerksame Stimmzähler entdeckten 300 Wahlzettel, die von der gleichen Hand ausgefüllt worden waren. Der Täter hatte auf den Wahlzetteln für den Stadt- und Gemeinderat sowie für das Stadtpräsidium SVP-Politiker aufgeführt, allen voran Erich Hess.

Das Wahlbüro erklärte die Zettel umgehend für ungültig. Die Stadtkanzlei ging von Stimmfälschung oder versuchter Wahlfälschung aus und reichte Anzeige gegen unbekannt ein. Die SVP ihrerseits reichte ebenfalls Strafanzeige ein, weil Parteipräsident Rudolf Friedli davon ausging, dass Unbekannte seiner Partei schaden wollten. Friedli dachte gar daran, das Abstimmungsergebnis mit einer Beschwerde anzufechten, damit die Stimmen allenfalls doch noch der SVP zugutekommen könnten. Er hatte von der Stadt eine Begründung verlangt, weshalb die Stimmen für ungültig erklärt worden seien.

Sistiert, nicht eingestellt

So gross die Aufregung bei der Stadtkanzlei und der Stadtberner SVP damals war, so still hat die Staatsanwaltschaft Bern-Mittelland die Ermittlungen letzten Sommer wieder eingestellt, wie deren Informationsbeauftragter Christof Scheurer nun auf Anfrage bekannt gibt. «Die gegen unbekanntes Täterschaft eröffnete Untersuchung wurde am 12. Juni 2017 sistiert.» Eine Sistierung ist (noch) keine Einstellung des Verfahrens. Die Ermittlungen seien hängig, «bis neue Ermittlungsansätze vorhanden sind», erklärt Scheurer. Die Kantonspolizei habe «sehr umfangreiche und aufwendige Ermittlungen» durchgeführt. Diese seien aber leider ohne Erfolg geblieben, hält Scheurer fest.

Wollte der Täter der SVP schaden?

Der SVP-Politiker Erich Hess findet es schade, dass der Täter nicht gefunden werden konnte, wie er auf Anfrage sagte. Es sei ein Glück gewesen, dass die Stimmzähler die Manipulation überhaupt bemerkt hätten. Im Hinblick auf seine Kandidatur für die kommenden Grossratswahlen hoffe er, dass es nicht wieder zu Fälschungen komme.

Für National- und Stadtrat Hess ist nicht eindeutig erwiesen, dass es sich beim Täter um einen Unterstützer der SVP gehandelt hat. «Es könnte auch jemand gewesen sein, der mir schaden wollte.» Die Stadtkanzlei bestätigt die Angaben der Staatsanwaltschaft. Die Frage nach den Lehren aus dem Vorfall für die kommenden Wahlen blieb unbeantwortet.

Tourismus unterstützt Erhalt von Kulturgütern

Trotz schwächerem Franken bleiben die Herausforderungen im Tourismus gross.

Gute Wintersportverhältnisse und ein schwächerer Schweizer Franken: Dem Tourismus geht es aktuell besser als auch schon. Ein Blick über die Gegenwart hinaus zeigt aber, dass die Herausforderungen gross sind. Eine davon: die globale Digitalisierung. Dafür sollen sich Berner Tourismusanbieter fit trimmen können. Gerade bei kleineren Anbietern seien Defizite bei den Kompetenzen und Prozessen für die digitale Transformation auszumachen, heisst es in einem gestern veröffentlichten Arbeitspapier der bernischen Volkswirtschaftsdirection. Der Kanton will daher das Thema Digitalisierung nicht einfach unter technischen Gesichtspunkten betrachten, sondern vor allem auch Know-how in der Branche stärken. In Abstimmung mit den Tourismus-

destinationen soll ein E-Fitness-Check erarbeitet und angeboten werden, der den Anbietern ermöglicht, Handlungsfelder für ihren Betrieb zu erkennen sowie Potenziale zu erschliessen. Auf überbetrieblicher Ebene soll das Angebot eine Orientierungshilfe sein. In weiteren Modulen soll es auch individuelle Digital-Coaching-Angebote umfassen. Diese werden bestmöglich mit dem Coaching-Angebot für KMU abgestimmt.

Kulturtourismus stärken

Die globale Digitalisierung hat die Rahmenbedingungen für den Tourismus in nur kurzer Zeit stark verändert. Globale Anbieter wie Google, Apple, Facebook, Amazon oder Airbnb beeinflussen das Verhalten verstärkt. Das Stichwort lautet *sharing economy*, was «nutzen statt besitzen» meint. So hat sich das «Teilen» von Betten oder Wohnungen über elektronische Plattformen stark entwickelt und sorgt für Konkurrenzdruck in der klassischen Beherbergungswirtschaft.

Das Arbeitspapier der Volkswirtschaftsdirection will nicht nur einen Schwerpunkt bei der Digitalisierung setzen. Eine weitere Kernaufgabe ist die Attraktivierung des touristischen Angebots. Dem Kanton schwebt vor, verstärkt auch höherwertige Angebote zu schaffen, insbesondere im Kulturtourismus. Soziodemografische Entwicklungen und höhere Bildung dürften die Nachfrage nach erlebbareren kulturellen Werten ankurbeln. Bern ist reich an Kulturschätzen. Die Volkswirtschaftsdirection hebt zudem hervor, dass Kulturtourismus das Bewusstsein für die Bewahrung des Kulturgüter stärken und damit auch nachhaltig wirke. Darüber hinaus sichere die touristische Nutzung von Kulturgütern auch die wirtschaftliche Basis für deren Betrieb und Erhalt.

Bis Ende Februar geht das Papier in die Vernehmlassung. Gestützt auf deren Ergebnisse sollen dann Projekte und Massnahmen entwickelt und gefördert werden. (sda)

Brandanschlag auf Asylzentrum in Enggistein

Unbekannte haben am Abend des 5. Januar eine Fackel aufs Übergangszentrum Enggistein geworfen. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Kantonspolizei ermittelt.

Es sind besonders verletzliche Kriegsflüchtlinge aus Syrien, die im Übergangszentrum Enggistein untergebracht sind. Trotzdem wählten unbekanntes Täter sie als Zielscheibe aus: Am Abend des 5. Januar wurde eine Taucher-Signalfackel «in Richtung eines Unterstands beim Übergangszentrum geworfen», wie Kantonspolizei-Sprecher Christoph Gnägi auf Anfrage bekannt gibt. Die Fackel sei dabei in eine grasbewachsene Böschung gefallen. Dort sei sie im nassem Gras ausgebrannt, ohne Schaden anzurichten. Laut Gnägi hat die Kantons-

polizei umgehend Ermittlungen aufgenommen. Man sei ersten Hinweisen nachgegangen und habe vor Ort Zeugen befragt. Mit Blick auf die laufenden Ermittlungen gebe die Polizei keine weiteren Einzelheiten bekannt. Über das Motiv der Täterschaft «wird letztendlich die Justiz zu befinden haben, sofern die Täterschaft identifiziert und angehalten werden kann», sagt Gnägi. Auf eine aktive Kommunikation habe die Polizei «vorerst verzichtet», weil es keine Verletzten gegeben habe und kein Sachschaden entstanden sei. Betreiberin des Zentrums ist das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Kanton Bern. «Für uns ist der Vorfall klar gegen das Übergangszentrum gerichtet», sagt Cristina Spagnolo, Leiterin Migration. Das SRK habe die Polizei nicht um eine zurückhaltende Information gebeten. «Den Bewohnern ist ein Publikwerden des Anschlags aber kaum dienlich.» (bob)